

Laibacher Zeitung.

Nr. 207.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 10. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1868.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. August d. J. den Rath des böhmischen Oberlandesgerichtes Thomas Pázek und den Lemberger Oberlandesgerichtsrath Dr. Johann Scholz zu Hofrathen des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht. **Herbst m. p.**

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Correspondenten des k. k. Museums für Kunst und Industrie Friedrich Lippmann zum dritten Custos an dieser Anstalt ernannt.

Am 8. September 1868 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 125 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 31. August 1868, betreffend die neuen Silberseidemünzen mit ungarischem Gepräge (R. G. Bl. Nr. 84 und 108);

Nr. 126 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 1. September 1868 über die Ermächtigung des Nebenzolamtes zweiter Classe zu Moos in Tirol zur Austrittsbehandlung von Bier.

(Wr. Btg. Nr. 213 vom 8. September.)

Nichtamtlicher Theil.

Rückblick auf die Thätigkeit des Reichsrathes.

VI.

Das neue Wehrgesetz involvirt eine große Reform. Es basirt auf dem Principe der allgemeinen Wehrpflicht. Dieses Princip ist eines der gerechtesten, denn es ist Pflicht eines jeden Staatsbürgers, das Vaterland zu verteidigen. Uebrigens stehen wir in dieser Auffassung nicht isolirt da.

Der Krieg von 1866 hat erwiesen, daß die österr. Armee weder numerisch dem Gegner gewachsen war, noch, daß sie über die intelligenten Kräfte allseitig zu gebieten hatte, die dem Gegner in reichem Maße zu Gebote standen und welche er durch seine Wehrverfassung im vollsten Maße auszunützen verstand. Das preussische Wehrsystem vereinigt eben ohne Ausnahme alle Volkselemente unter den Fahnen, und er-

langt dadurch nicht nur eine numerische Stärke, sondern führt demselben auch die gesammte Intelligenz des Volkes zu, wobei noch constatirt werden muß, daß die Grundlagen der Volksbildung in Norddeutschland gediegener sind, weil der Volksunterricht auf einer höheren Stufe steht.

Die Nothwendigkeit, größere Massen im Falle eines continentalen Weltbrandes aufzustellen, die Nothwendigkeit, den bei uns leider in den letzten Jahren groß gewordenen Pessimismus auf das kräftigste zu bekämpfen und Selbstgefühl, Selbstvertrauen und Stolz in der Brust jedes Oesterreichers zu wecken, endlich die Pflicht, das Staatsgebäude nur auf rein moralische Principien zu stützen — dies sind die Gründe, welche unbedingt die Anerkennung und Aufstellung des Princips der „allgemeinen Wehrpflicht“ bei uns erheischen.

Daß man in Frankreich, wie in Italien und Spanien es heute nicht wagt, das Princip der allgemeinen Wehrpflicht einfach wieder aufzustellen, als das einzige, welches die Vaterlandsliebe wach erhalten, die Gleichheit vor dem Gesetze in seinem edelsten Ausdruck, die Opferwilligkeit jedes einzelnen für das ganze zur Geltung zu bringen im Stande ist, — ist ein Beweis des Verfalls der romanischen Völker, des so weit fortgeschrittenen Egoismus, daß dieser die Verpflichtung zur Aufopferung des eigenen Lebens für das ganze nicht mehr laut anzuerkennen fähig ist.

Oesterreichs Völker sind gottlob noch nicht auf dem Standpunkt der westromanischen angelangt; in ihnen regt sich eine mächtige Liebe zur Heimat; mit ihrer Dynastie durch Jahrhunderte verbunden, hat sich eine tiefe Anhänglichkeit an dieselbe herangebildet; sie sind großer Opfer und einer seltenen Beharrlichkeit in denselben fähig; aber sie haben von jeher ein tiefgehendes Gefühl für Gerechtigkeit und gleiche Behandlung aller bekundet.

Es gibt heute niemanden mehr in Oesterreich, der sich nicht klar wäre über den erhöhten Einfluß des stehenden Heeres auf die Volksbildung und ebenso auf die Staatswirtschaft*, von dem Augenblicke an, wo die gesammte Intelligenz und alle Vermögenden ohne Ausnahme mit dem minder Gebildeten und Armen derselben stolzen Bürgerpflicht für ihr Vaterland genügen müssen.

Mit Recht hat man im Schoße deutscher Legislativen hervorgehoben, daß in der neuesten so materiellen und positiven Zeit das Heer allein die Zufluchtsstätte

* Militärisch-politische Aufsätze. 1868. Hartleben's Verlag.

der Tugenden, der Selbstverleugnung, der Opferwilligkeit, des Gehorsams, der Achtung vor der Autorität, des Gemeinnes und des Widerstandes gegen jede Art von Verzärtelung geblieben ist. Nach Außen gleichsam der Harnisch des Vaterlandes ist die Armee im Innern die persönlich gewordene Autorität. In ihr wohnt die Bürgerschaft für alle Rechte und für alle Pflichten, die Garantie der Zukunft und die Sicherheit des Herdes. Ihre Gegner sagen allerdings, sie sei nur eine materielle Macht. Doch nein! — Sie bildet heute unter uns eine moralische Gewalt der höchsten Art.

Haben Ordnungs- und Vaterlandsliebe, Treue, Achtung vor dem Gesetze und seinen Behörden, Gehorsam, Pünktlichkeit und gute Sitte von jeher als Staatsbürger-tugenden gegolten, so gibt das stehende Heer in jedem Jahr in seinen Ausgedienten dem Vaterlande viele Tausende in solchen Tugenden vervollkommnete und befestigte junge Männer zurück.

Dies wird umso mehr bei der allgemeinen Wehrpflicht der Fall sein. Inmitten des freiesten Bürgerthums, auf breiter Grundlage des Selbstgouvernement, wird fortan jeder weisfähige Bürger unseres großen Vaterlandes berufen sein, gleichviel ob reich oder arm, ob den intelligenten oder minder gebildeten Ständen angehörend, für die Ehre und den Bestand desselben einzustehen und indem fortan die Gesammtheit aller intelligenten und gebildeten jungen Männer der Wehrpflicht für ihr Vaterland zu genügen hat, wird dem Heere selbst jener höhere Factor zugeführt, der, alle seine Glieder hebend, den moralischen Werth und die Leistungsfähigkeit desselben in einem früher kaum gekannten Grade steigern muß.

Die allseitig gründlichsten Reformen zur geistigen und materiellen Hebung und Verstärkung der Armee sind bereits im Flusse und auch die Neubewaffung mit trefflichen Hinterladungsgewehren macht rasche Fortschritte und nähert sich ihrer Vollendung. Die Völker des Kaiserstaates aber, die soeben zu einem neuen politischen Leben hingeleitet wurden, das ihre moralische Thatkraft steigern muß, werden fortan, bei erweiterten Rechten, die ihnen unsere Verfassung gewährt, um so bereitwilliger sich den unerlässlichen Opfern unterziehen, als durch die neuen tief einschneidenden Reformen Oesterreichs Heer ja recht eigentlich zum wahren Repräsentanten seiner neuerwachten Volkskraft gemacht wird.

Feuilleton.

Tomaso und Pepina.

(Novelle.)

(Fortsetzung.)

Sie waren nicht mehr als ungefähr eine Meile von ihrem Bestimmungsorte entfernt, als Tomaso, der den ganzen Nachmittag traurig und schweigsam geblieben war, sich plötzlich über Müdigkeit beklagte und seiner Frau den Vorschlag machte, die Nacht in einem kleinen Gasthause zuzubringen, das sich auf ihrem Wege befand. Pepina, der das Neuhere desselben nicht gefiel, rieth, ihren Weg nach Bellagio fortzusetzen, wo sie ein besseres Unterkommen finden würden. Aber Tomaso erwiderte zornig, daß er nicht in eine Stadt gehen wolle, wo sie ohne Zweifel an den Tänzen theilzunehmen wünschte, von denen der Wirth ihnen gesprochen hatte. Bei dieser ungerechten Beschuldigung wurde Pepina von Erstaunen ergriffen und als sie sah, daß ihr Mann in der That umkehrte um in die Herberge, die sie schon hinter sich gelassen hatten, zurückzukehren, wurde sie ihrerseits böse und ließ ihn gehen, fest entschlossen, ihren Weg allein weiter fortzusetzen. Sie war noch nicht weit gegangen, als sie den keuchenden Athem ihres Mannes hinter sich hörte. Er hatte erfahren, daß Soldaten in der Herberge einquartirt seien und hatte nun kein Verlangen mehr, dort zu übernachten.

Sie setzten nun ihren Weg schweigend fort, bis sie von Müdigkeit überwältigt sich auf eine am Rande des Weges stehende Bank niederlegten. Plötzlich machte ein sonderbares Geräusch sie auffahren; jemand schien durch das dicke Gebüsch sich einen Weg auf die Straße bahnen zu wollen. Nach einigen Secunden der Erwartung,

kam ein junger Soldat zum Vorschein, dessen bemerkenswerthe Schönheit durch eine glänzende Uniform noch mehr hervorgehoben wurde. Sein feines und regelmäßiges Gesicht war durch einen leichten Rausch geröthet. Als er das seltsame Paar auf der Bank vor sich erblickte, blieb er erstaunt stehen; einen beleidigenden Blick auf Pepina heftend sprach er dann zu ihr:

— Nun mein hübsches Mädchen, Ihr seid ermüdet? Ich hoffe, daß wir den gleichen Weg verfolgen und ich das Vergnügen haben werde, Euch meinen Arm anzubieten.

— Ich wünsche weder Euren Arm, noch Eure Bekanntschaft, sagte Pepina. Geht Eurer Wege und laßt uns in Ruhe!

— Geht, geht, sagte der Soldat mit schmeichelnder Stimme, seid nicht so hart mit mir? Ueble Laune steht einem so reizenden Gesicht nicht gut, nicht wahr mein Alter? Ist dieses hübsche Geschöpf Eure Tochter oder Eure Enkelin?

— Weder das eine noch das andere, sagte Tomaso zornig aufstehend. Diese Dame ist meine Frau.

— Eure Frau? Unsinn! sagte der Soldat, Ihr werdet mir nicht glauben machen, daß eine so schöne Person einen solchen alten Affen zum Manne gewählt hat?

— Ich habe die Wahrheit gesagt, erwiderte Tomaso; und nun mache ich Euch aufmerksam, daß, wenn Ihr Euch nur noch eine Impertinenz erlaubt, ich Euch so strenge züchtigen werde, daß Ihr es Euer Leben lang nicht vergessen sollt.

Der Soldat antwortete auf diese Rede nur durch ein schallendes Gelächter, und indem er die Taille Pepina's mit seinem Arme umschlang, sagte er zu ihr:

— Kommen Sie mit mir, meine Theure, Sie sind viel zu schön, um die Frau dieses alten Narren zu sein. Pepina versuchte es, ganz wüthend, sich loszumachen und versetzte ihm eine derbe Ohrfeige.

— Das ist eine Herausforderung, die Strafe verdient und ich ertheile sie hiemit, rief der Soldat aus, indem er Pepina beim Kopfe nahm, und ihr einen derben Kuß gab.

Im nämlichen Augenblicke fielen Mann und Frau mit Faustschlägen über ihn her, und zwar mit einer Schnelligkeit und Wuth, daß der Soldat davon ganz verblüfft war. Er versuchte sich loszumachen, aber es war keine leichte Sache, denn die Stärke seiner beiden Angreifer kam der seinigen wohl gleich. Doch, mit einer gewaltigen Kraftanstrengung riß er sich endlich los, aber er brauchte mehrere Augenblicke, ehe er sich von seiner Betäubung erholt.

— Euch verzeihe ich, junge Dame, sagte er endlich zu Pepina, denn an Euch kann ich mich nicht rächen. Was aber diesen lebenswürdigen Greis betrifft, so wird er mich morgen früh auf meinem Posten finden und mir sein heutiges Betragen theuer bezahlen. Ihr geht nach Bellagio und ich gehe leider auf die entgegengesetzte Seite. Da ich mich bereits verspätet habe, und mein Corporal nicht eben besonders langmüthig ist, so muß ich Euch ohne Verzug verlassen; aber wir werden uns wieder sehen, alter Schelm, und wenn Ihr mir nicht die vollste Genugthuung für die mir zugefügte Beleidigung gebt, so werde ich Euch tüchtig durchprügeln. Auf Wiedersehen morgen.

Nun verließ sie der Soldat, mit beschleunigten Schritten der kleinen Herberge zueilend, während seine beiden Feinde voll Zorn und Unwillen ihren Weg fortsetzten. Nach und nach beruhigte sich ihre Aufregung, und sie schritten in dumpfem Schweigen durch die zunehmende Dunkelheit weiter.

(Schluß folgt.)

Wir gehen nun über auf den eigentlichen Ausbau unserer Staatsverfassung. Neben den Bestimmungen über die die Behandlung umfangreicher Gesetze im Reichsrathe, über die allen Ländern der österreichischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten und die Art ihrer Behandlung, über die Beitragsleistung der Westhälfte zu dem Aufwande für die gemeinsamen Angelegenheiten und die Beitragsleistung Ungarns zu den Lasten der allgemeinen Staatsschuld, über die Controle der Staatsschuld, dann über das Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn, — umfaßt vor allem die revidirte und erläuterte Verfassung der Westhälfte der Monarchie das Gesetz vom 21. December, wodurch das Grundgesetz über die Reichsvertretung vom 26. Februar 1861 abgeändert wurde, das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, das Gesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, über die Einsetzung eines Reichsgerichtshofes, über die richterliche Gewalt und über die Ausübung der Regierung- und Vollzugsgewalt.

Fassen wir nun das Gesetz über die Reichsvertretung näher in's Auge.

Die Verhältnisse, welche durch die Wiederherstellung der ungarischen Verfassung geschaffen wurden, entsprachen nicht mehr denjenigen, von welchen das Diplom vom 20. October 1860 und das Grundgesetz über die Reichsvertretung vom 26. Februar 1861 ausgingen. Eine Abänderung war unerlässlich.

Uebrigens hat auch Sr. Majestät in der allerh. Thronrede, womit die vierte Session des Reichsrathes eröffnet wurde, die allerhöchste Absicht ausgesprochen, „den einzelnen Königreichen und Ländern im Wege der Vereinbarung mit dem Reichsrathe jede Erweiterung der Autonomie zu gewähren, die Ihren Wünschen entspricht und ohne Gefährdung der Gesamtmönarchie zugestanden werden kann.“ — Und der Reichsrath hat sich in seiner Adresse auch bereit erklärt, zur Erweiterung der Autonomie der einzelnen Königreiche und Länder in jenem, allen gerechtfertigten Ansprüchen Rücksicht tragenden Sinne mitzuwirken, welcher sich in den angeführten Worten Sr. Majestät ausspricht.

War man nun bereit, den Intentionen Sr. Majestät und den Versicherungen des Abgeordnetenhauses gemäß die Autonomie der Länder zu erweitern und zu sichern, so mußte dies in einer Weise geschehen, welche geeignet war, die Bedenken mancher Landtage, nach deren Landesordnungen der Wirkungskreis nicht genug präcisirt war, zu beseitigen und es mußte dies geschehen in einer Weise, welche einen Eingriff des Reichsrathes in die Landesordnungen ganz ausschloß.

Die wichtige Aenderung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom Jahre 1867 involvirt die Bestimmung über die Scheidung seines Wirkungskreises gegenüber den Wirkungskreisen der Landtage, und wurde im Gegensatz zu dem Gesetz vom Jahre 1861 die taxative Aufzählung derjenigen Gegenstände beliebt, welche als den Wirkungskreis des Reichsrathes bezeichnend, fortan diesem vorbehalten bleiben sollen, so daß alle diejenigen Gegenstände, die hier nicht aufgeführt sind, in den Wirkungskreis der Landtage gehören. Diese taxative Aufzählung steht in Uebereinstimmung mit dem Octoberdiplom und in Verbindung mit der von Sr. Majestät betonten Erweiterung der Autonomie der Landtage. Es schien allerdings mancher Seite zweckmäßiger, wenn die Erweiterung der Autonomie der Landtage aus ihrer Initiative und im Wege der Abänderung der Landesgesetzgebung hervorgegangen wäre, allein es ließ sich — wenn wir in Würdigung mancher bedauerndwerther Thatsachen gerecht sein wollen — nicht leugnen, daß durch die Verlegung dieser Angelegenheit auf den Weg der Landesgesetzgebung nur ein langwieriger Weg betreten worden wäre, ja daß die Entscheidung der ganzen Sache in's Unsichere hinausgeschoben und verspätet und vielleicht auch vereitelt worden wäre.

Der Reichsrath hat sich demnach entschlossen, selbst die Bestimmung zu treffen, welche die vollste Beruhigung gewährt, daß die Autonomie der Landtage die gewünschte Erweiterung erhalten habe. Diese Bestimmung war ein sehr bedeutendes Zugeständniß von Seite derjenigen, welche zunächst die Einheit der Reichshälfte im Auge hatten, an jene Seite, welche auf die staatsrechtliche Autonomie ihrer Landtage einen so hohen Werth legte. Sie liefert aber auch den Beweis von dem Entgegenkommen des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses und ist somit ein Act der Versöhnung. Heute ist es besonders zu wünschen, daß dieses Entgegenkommen gehörig gewürdigt werde und schließlich zur Ueberzeugung führe, daß alle Besorgniß von einer Unterdrückung und Gefährdung der Landesrechte durchaus unbegründet sei.

Das Verfassungswerk soll — wie im Reichsrathe bereits hervorgehoben wurde — ein wahres Einigungswerk der Völker Oesterreichs sein, und deshalb dürfen wir auch an die bessere und erleuchtete Einsicht der Landesvertretungen appelliren und von ihnen erwarten, daß sie dieses Einigungswerk, welches den Anforderungen der Völker gerecht zu werden strebt, mit allen Mitteln kräftigen werden.

Das Verhalten des böhmischen und mährischen Landtages gegenüber den czechischen Declarationen soll, wie aus der Analogie beider erklärlich, im allgemeinen ein gleichförmiges sein. Ein gewisser Unterschied ist dadurch nicht ausgeschlossen, denn die mährische Declaration ist ausdrücklich an den Landtag gerichtet und erklärt diesem gegenüber das Ausbleiben der czechisch-feudalen Abgeordneten; die czechische Declaration dagegen erwähnt des Landtages gar nicht, sie erkennt ihn gar nicht an. Der mährische Landtag kann daher allerdings als solcher von der Declaration Notiz nehmen, über dieselbe berathen, zur Tagesordnung übergehen oder sie beantworten; all dies kann der böhmische Landtag nicht, für ihn existirt keine Declaration, für ihn ist einzig und allein die Abfertigung der Abgeordneten vorhanden und an diese hat er sich als alleiniges Substrat seiner Maßnahmen zu halten. Insofern wird sich also in der Behandlung der Angelegenheit jedenfalls ein Unterschied ergeben, wenn auch das Vorgehen im Wesen dasselbe sein wird.

Aus Galizien haben wir eine Warnungstimme zu verzeichnen, deren Beachtung von Seite der polnischen Autonomisten dringend zu wünschen wäre. Der letzte Leitartikel des „Ezas“ bespricht nochmals die gefährlichen Konsequenzen negativer Programme, wie es die Anträge Smolka's und Zyblikiewicz' sind, und richtet hierbei folgende ernste Worte an den Landtag: „Soll ein Programm wirklich politisch genannt werden, so muß es in Bezug auf Zweck und Mittel möglich und positiv sein. Diese Bedingungen besitz doch zweifelsohne eine Adresse an die Krone. Die Adresse wird ein Wort, aber auch eine That sein, denn sie ist affirmativ; sie ist ein entscheidender Schritt, denn sie zeigt uns den Weg, den wir künftig wandeln müssen; sie ist endlich positiv, denn sie erheischt Mittel, welche uns die gegenwärtige Lage gewährt. Ahnen wir nur nicht fremde Beispiele (Anspielung auf die Czechen) nach, stützen wir uns auf unsere eigene Kraft und vertheidigen wir die Rechte, die uns gebühren. Vergessen wir nicht unsere Vergangenheit, verlieren wir nicht das Vertrauen in die Zukunft, aber berücksichtigen wir die Gegenwart, denn vieles hängt von ihr ab und gedenken wir, wie oft in unseren traurigen Erlebnissen die geringe Schätzung der Gegenwart unsere theuersten Hoffnungen in die Ferne rückte.“

Aus Paris liegen uns ausschließlich friedliche Nachrichten vor. Herr von Moustier hat beim Empfange der Mitglieder des diplomatischen Corps nach seiner Rückkehr in die französische Hauptstadt die Friedensansichten nachdrücklich betont und Versicherungen abgegeben, welche in allen Stücken der Friedenszukunft entsprechen, die Napoleon in seinem Trinksprache an den Tag gelegt. Man spricht auch von der bevorstehenden Ernennung des Herrn v. Lavallette für den Botschafterposten in Berlin und schreibt diesem Schritte (dessen Bestätigung jedoch abzuwarten ist) ebenfalls eine friedliche Bedeutung zu. Die Hinausschiebung der Recruteneinziehung seitens der preussischen Regierung hat einen guten Eindruck gemacht. Der „Constitutionnel“ bemerkt in Bezug auf die Abrüstungserklärung der „Nordd. Allg. Z.“: „Diese Gesinnung des deutschen Volkes besetzt auch die unermessliche Mehrzahl des französischen Volkes und die kaiserliche Regierung.“ Der „Constitutionnel“ ist um so befriedigter durch den Artikel des preussischen Blattes, als derselbe mit den Erklärungen des „Constitutionnel“ selbst übereinstimmt. Selbst das „Pays“ predigt jetzt den Frieden. Es hat übrigens in Frankreich niemand daran geglaubt, daß die Gefahr eines Krieges von Preußen her drohe, doch wird die erwähnte Maßregel günstig vom französischen Publicum beurtheilt, da jedenfalls aus derselben hervorgehe, daß man in Berlin für die nächste Zeit an keine triegerische Verwicklung glaube. — In Paris wird nach der „R. Z.“ das Gerücht in Umlauf gesetzt, der Kaiser werde demnächst ein Manifest im „Moniteur“ veröffentlichen, das durch seinen entschiedenen Charakter die letzten Zweifel an die Aufrichtigkeit seiner friedlichen Absichten beseitigen soll.

Krainischer Landtag.

9. Sitzung.

Laibach, 9. September.

Die Sitzung wird um 10¹/₂ Uhr eröffnet. Anwesend von Seite der k. k. Regierung der Herr k. k. Landespräsident Conrad v. Chybsfeld und der Herr k. k. Regierungsrath Roth.

Schriftführer Dr. Savinscheg verliest das Protokoll der letzten Sitzung, welches genehmigt wird, wornach Pfarrer Tavcar die Stelle des Schriftführers einnimmt.

Der Vorsitzende theilt das Gesuch des Abgeordneten Dr. Kun um dreiwöchentlichen Urlaub aus Gesundheitsrückichten mit, welcher bewilligt wird.

Ferners theilt der Vorsitzende einen vom Abgeord. Svetec und Genossen eingebrachten Antrag in Betreff der Stellung von Interpellationen zur Kenntniß des Hauses, und theilt mit, daß derselbe auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen des Hauses

gesetzt wird. Ferner theilt der Vorsitzende mit, daß die Anträge des Finanzausschusses in Betreff des P. P. Slavarschen und mehrerer anderer Stiftungs-fonde und des volkwirtschaftlichen Ausschusses in Betreff der Vertheilung der Gemeindefeiden gestern unter die Mitglieder vertheilt wurden.

Abg. Kromer referirt in Betreff der Aenderungen der §§ 5, 20, 32, der Dienstpragmatik der landchaftlichen Beamten und Diener.

Die Anträge lauten:

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Die §§ 5 und 20 dann als deren Korollar auch der § 32 der Dienstes-Pragmatik und Dienstes-Instruction für die landchaftlichen Beamten und Diener werden in ihrer derzeitigen Fassung hiemit aufgehoben und haben künftighin zu lauten, und zwar:

§ 5. Die Besetzung aller landchaftlichen Beamten- und Dienerstellen steht dem Landesauschusse zu.

§ 20. Beamte oder Diener, welche den Dienst vernachlässigen, sich demselben willkürlich entziehen, die vorgeschriebenen Amtsstunden nicht einhalten, sich durch unanständiges und unsittliches Betragen herabwürdigen, eine leichtsinnige Zerrüttung ihres Vermögens sich zu schulden kommen lassen, ein tadelhaftes politisches Benehmen zur Schau tragen, sind durch Ermahnungen oder Verweise, wenn diese fruchtlos bleiben, durch Gehaltsabzüge, und wenn überhaupt eine grobe, das Dienstesvertrauen verwerkende Pflichtverletzung vorliegt, durch Degradirung oder Dienstesentlassung zu bestrafen.

Die Ertheilung von schriftlichen Ermahnungen und Verweisen steht dem Landeshauptmann oder dem Landesauschusse, die Verhängung von Gehaltsabzügen, die Degradirung, unfreiwillige Pensionirung oder Dienstesentlassung dem Landesauschusse zu.

§ 32. Die Geschäftsordnung des Landesauschusses ist im allgemeinen durch die abgesonderte Instruction vom 10. April 1863 Z. 943 geregelt.

In den Fällen der §§ 5 und 20 dieser Dienstes-Pragmatik und Dienstes-Instruction ist jedoch der Landesauschuß nur bei Anwesenheit sämtlicher Mitglieder oder ihrer Stellvertreter beschlußfähig und hat seine Beschlüsse mit absoluter Stimmenmehrheit zu fassen. — Kommt diese, nachdem auch der Vorsitzende seine Stimme abgegeben, nicht zu Stande, so ist der Antrag auf Gehaltsabzug, Degradirung, unfreiwillige Pensionirung oder Dienstesentlassung als abgelehnt anzusehen. — Für Dienstesbesetzungen aber ist die Abstimmung zu wiederholen und wird dadurch eine absolute Stimmenmehrheit nicht erzielt, so erwächst bei der sonach vorzunehmenden dritten Abstimmung, wenn auch dabei eine absolute Majorität nicht zu Stande kommt, jener Antrag zum Beschlusse, welchem der Vorsitzende beizutreten findet.“

Diese Anträge werden mit den Amendements des Dr. Costa, und zwar zu § 5: die definitive Ernennung sämtlicher Vorsteher der Landesämter und Anstalten steht dem Landtage zu, und zur Alinea 2 des § 20: hinsichtlich der Vorsteher der Landesämter und Anstalten dem Landtage und mit der Abänderung der 1. Alinea des § 20 durch Weglassung der Stelle: „ein tadelhaftes, politisches Benehmen zur Schau tragen“, nach dem Antrage des Landeshauptmannstellvertreters Kössler, angenommen.

Schließlich wird der Antrag in dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

Dr. Bleweis referirt in Betreff der Findelanstalt. Die Anträge des Berichtes lauten:

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. In Anbetracht, daß die Findelanstalt dem Verbrechen des Kindsmordes, der Fruchtabtreibung und der Weglegung der Kinder nicht steuere, — in Anbetracht der nachtheiligen Folgen, welche die Findelanstalt in Bezug auf das physische und psychische Wohl der dahin aufgenommenen Kinder und in Betreff der Sittlichkeit überhaupt mit sich führt, — endlich in Anbetracht, daß die Findelanstalt mit den §§ 166, 167 und 168 des österr. bürgerl. Gesetzbuches und mit den Grundsätzen einer geregelten Armenpflege in Widerspruch stehe, erklärt der Landtag, daß die Aufhebung der mit einem so namhaften Kostenaufwande erhaltenen Findelanstalt in Laibach anzustreben sei, — bis zur gänzlichen Auflassung derselben aber haben Reformen der Gebär- und Findelanstalt Platz zu greifen, welche die mehrseitigen Schattenseiten dieses Institutes auf ein geringeres Maß zurückführen und die finanziellen Opfer des Landesfondes verringern.

2. Der Landesauschuß wird beauftragt, auf Grundlage der vom hohen Landtage zu genehmigenden Grundsätze in der nächsten Session einen Gesetzesentwurf vorzulegen.

3. Da das hierortige Gebär- und Findelhaus von der k. k. Regierung zugleich als öffentliche Lehranstalt für die Hebammen benützt wird, durch diese Benützung aber, und zwar namentlich wegen des längeren Verweilens der Schwangeren und Wöchnerinnen dem Landesfonde größere Kosten anerlaufen, wird der Landesauschuß beauftragt, bei der k. k. Regierung um einen Beitrag zu den Verpflegungskosten mit ¹/₃ einzuschreiten.

4. Die hohe k. k. Regierung wird mit Hinblick auf § 19 lit. l. a. ersucht, im verfassungsmäßigen Wege die Aenderung des § 4 des Reichsgesetzes vom 29. Februar 1868 zu erwirken.“

Dieser Bericht wird über Antrag des Abg. Svetec einem eigenen Ausschusse zugewiesen und in denselben gewählt die Herren Dr. v. Kalkenegger, Dr. Pleiweis, Dechant Roman, Costa, Gariboldi.

Abg. Kromer referirt über die künftige Unterbringung der Oberrealschule in Laibach. Die Anträge lauten:

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

a) Der Beschluß des Landesauschusses, von der Betretung des Rechtsweges gegen die Normalhauptschulwegen Räumung des Lyceal-Gebäudes gänzlich abzusehen, werde genehmigend zur Kenntniß genommen;

b) Der Landes-Ausschuß werde angewiesen, den derzeitigen Bauzustand der Vorder- oder Hauptfronte des landschaftlichen Lyceal-Gebäudes und die mindere Eignung dieses Tractes für Unterrichtszwecke im Einvernehmen mit der k. k. Landesregierung zu erheben, sodann über die künftige Adaptirung des Lyceal- und des anstoßenden Hauptwache-Gebäudes zur zweckmäßigen und möglichst abgeordneten Unterbringung der Normalhauptschule, der Ober- und Unterrealschule, dann des Gymnasiums, der Bibliothek und des Museums — mit der hohen Regierung und der Commune Laibach unter Beziehung der Schuldirectionen und sonstiger Experten einen reiflich erwogenen und fachmännisch geprüften Gesamtplan zu vereinbaren, und die zur seinerzeitigen Ausführung dieses Planes, dann für die künftige Instandhaltung des Gebäudes von jedem Concurrenten beizustellende proportionelle Quote genau festzustellen;

c) insbesondere wird der Landesauschuß angewiesen, über die nach Maßgabe obigen Gesamtplanes herzustellende Vorder- oder Hauptfronte des Gebäudes, dann über den zunächst auszuführenden Hauptwache-Tract zwischen dem Lycealgebäude und dem Wahr'schen Hause abgeordnete Kostenvoranschläge zu entwerfen und die gesammte Bau- und Concurrenzverhandlung spruchreif dem nächsten Landtage vorzulegen.“

Wird über Antrag des Abg. Svetec dem Finanzausschusse zugewiesen.

Abg. Gariboldi referirt über den Gesekentwurf der Gemeindegerechtigten.

Der Gesekentwurf und der beigefügte Tarif werden mit nachstehenden Aenderungen des letzteren:

ad § 4 Chemeldzettel 1 fl. — 5 fl.

ad § 8 Beisatz: Die durch Elementarschäden verursachten Neu- und Umbauten sind taxfrei.

ad § 11. Vergleiche, deren Gegenstand unschätzbar 30 fr. bis 1 fl.

ad § 22. Für Zustellung von Erlässen an Parteien außer dem Amtsorte bei Entfernung über eine halbe Meile von 10—20 fr. — angenommen und in dritter Lesung zum Gesek erhoben.

Der Vorsitzende trägt ein Gesek des Abg. Margheri um dreiwöchentlichen Urlaub vor, welcher bewilligt wird.

Endlich wird vom Abg. Costa der Bericht des Landesauschusses wegen Zusammenlegung der Gemeinden und Errichtung der Bezirksvertretungen mit dem Antrag auf Zuweisung an den Ausschuß für die Landtageseinrichtung und Gemeindegerechtigten vorgetragen. Angenommen.

Der Vorsitzende bestimmt die nächste Sitzung auf kommenden Freitag mit nachstehender Tagesordnung:

1. Bericht des Finanzausschusses, betreffend den P. P. Glavar'schen Stiftungsfond.

2. desselben, betreffend mehrerer Stiftungsfonde.

3. Begründung des Antrages des Dr. Pleiweis und Genossen, betreffend Abänderung des § 87 der Laibacher Gemeindeordnung.

4. Bericht des Ausschusses über die Vertheilung der Gemeindegerechtigten und Wechselgründe.

Schluß der Sitzung halb 3 Uhr.

Ueber die Armee-Reduction in Preußen

wird officiös aus Berlin geschrieben: „Das Hinabschieben der Recruteneinstellung bei den Infanterie-Regimentern der Linie, durch welches die norddeutsche Bundesarmee auf fast vier Monate durchschnittlich um ein volles Fünftel ihrer Friedensstärke geschwächt wird, ist in erster Linie unbedingt eine finanzielle Maßregel. Der Durchschnittssatz von 225 Thaler per Kopf war niedrig (?) gegriffen und erweitert sich, da gleichzeitig nicht unerhebliche Gehalts erhöhungen und Erörterungen einzelner neuer Stellen eintreten, da den Fortschritten in der Waffentechnik Rechnung getragen werden mußte, da der Preis der Lebensmittel gestiegen und das in den letzten Jahrzehnten chronisch gewordene Extraordinarium einsteilen in Wegfall gekommen ist, für eine dreijährige Dienstzeit bereits als unannehmlich. Trotz der vorwiegenden finanziellen Bedeutung der ganzen Maßnahme ist derselben eine politische Tragweite doch keineswegs abzuspüren. Wollte für unsere Regierung eine entfernte Wahrscheinlichkeit ob, daß es vor dem 1. April nächsten Jahres zum Kriege kommen könne, so wäre die Maßregel als solut und zulässig. Nach preussischen Mobilisierungsgrundsätzen werden Recruten von kürzerer als dreimonatlicher Dienstzeit nicht mit ins Feld genommen, sondern bei den Ersatzbataillonen zurückgelassen. Bei einem Kriege vor dem 1. April würde dies Loos also die am 1. Jänner einzustellende junge Mannschaft treffen. Für die Armee

erwachsen daraus sehr große Casamitäten. Einmal fehlt es noch an den nöthigen Reserven, um die neuformirten Regimentern auf Kriegsfuß zu setzen, der Ausfall des neuen Ersatzes würde daher sehr fühlbar werden. Dann aber würde die junge Mannschaft die Cadres der Ersatz-Bataillone derart ausfüllen, daß in denselben kaum Raum wäre, um sofort neue Recruten zum Zwecke des Nachersatzes einzustellen, wie dies der Mobilisierungsplan beabsichtigt. Für doppelte Ersatztruppen-Cadres aber dürfte es bei der großen Erweiterung der Armee im Falle des Krieges an Officieren und Unteroffizieren fehlen.

„Wer diese Erwägungen außer Acht läßt und sich ausschließlich auf die nur bedingungsweise richtige Behauptung stützt, daß es für die Schlagfertigkeit der preussischen Armee nicht entscheidend ist, ein wie großer Theil der Kriegsarmerie sich gerade bei der Fahne befindet, gelangt leicht zu jener Unterschätzung der Maßnahme, der wir in der Presse des In- und Auslandes bereits begegnen. Eine frühere Entlassung der Reserven würde eine ungleich geringere Bedeutung gehabt haben, als eine spätere Einziehung des neuen Ersatzes. Es ist keineswegs gleichgültig, in welcher Weise eine Reduction des Präsenzstandes erfolgt.“

„Ob die preussische Regierung ihre militärische Maßregel auch diplomatisch zum Zwecke allgemeiner friedlicher Arrangements zu verwerthen gedenkt, wie man in Wien voraussetzt, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls erleichtert die bedeutende Armeereduction die Stellung Preußens auf den voraussichtlich im October zusammentretenden St. Petersburger Conferenzen.“

Ausland.

München, 6. September. (Armee-Einheit.) Dem Vernehmen nach wird die beabsichtigte Eintheilung der Armee in zwei Armeecorps und die Errichtung zweier Corpscommandos zu München und Würzburg im nächsten Monate ins Leben treten.

München, 6. September. (Der Arbeiterverein.) nahm mit 68 gegen 46 Stimmen den Entwurf des demokratischen Programmes Schweigels an, ebenso auch die Empfehlung des Anschlusses an die internationale Arbeiterassociation mit den von Eichelsdorfer, Sonnemann und Stuttmann eingebrachten Amendements, welche die Bezugnahme auf das Genfer Programm beseitigen. Ein Theil der Minorität unter Führung Pfeiffers und Hochlagers protestirte gegen diesen Beschluß und wird morgen früh eine Privatversammlung abhalten.

Paris, 6. September. (Aus Cochinchina.) Der „Moniteur“ meldet aus Saigon vom 25. Juli: In Folge des Ueberfalles des französischen Postens von Nachgia entstand eine gewisse Aufregung in Cochinchina. Eine Bande von Räubern überschritt die Grenze, wurde jedoch rasch von einer aus Franzosen und Eingebornen bestehenden Colonne zerstreut und über die Grenze zurückgeworfen.

Paris, 7. September. Der „Etendard“ sagt, Marquis de Monnier und Lord Stanley haben bei ihrer jüngsten Zusammenkunft die friedlichsten Versicherungen über alle Fragen ausgetauscht. Dasselbe Blatt dementirt die Nachricht, daß eine päpstliche Note, betreffend die italienischen Angelegenheiten, an Frankreich gerichtet worden sei. — Die „France“ führt die Mittheilung der „Kreuz-Zeitung“ an, wornach der Kaiser die herausfordernde Sprache der französischen Regierungspresse getadelt hätte. Die „France“ fügt hinzu, daß sie allen Grund zu dem Glauben an die Richtigkeit dieser Nachricht habe. Demselben Blatte zufolge entwickeln die bulgarischen Comités eine außerordentliche Thätigkeit. Um Giurgevo herum befinden sich mehrere Insurgentenhäuser vertheilt und vermuthet man eine neue Unternehmung. Der Zustand des Grafen von der Goltz ist beunruhigender geworden. — Prinz Napoleon reist heute nach Lyon ab, um daselbst die Prinzessin Clotilde einzuholen. Beide werden sich sodann nach der Schweiz begeben. — Der „Constitutionnel“ sagt, der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ beweise, daß man jetzt jenseits des Rheins sich eine richtige Idee von der Haltung der französischen Regierung und der Stimmung der französischen Nation zu bilden wisse. Es sei zu wünschen, daß die gesammte deutsche Presse sich gleichfalls so aufgeklärt und unparteiisch zeige.

St. Petersburg, 7. September. (Zur Entwaffnungs-Frage.) Die Nachricht der „Morning-Post“, wonach Rußland in Berlin und Paris Entwaffnungsvorschläge gemacht und mittelst Ukases vom 2ten September bereits die entsprechende Initiative ergriffen habe, wird in Berliner und Petersburger bestunterrichteten Kreisen auf das bestimmteste dementirt.

New-York, 6. September. (Indianerüberfall.) Die Indianer verbrannten einen Eisenbahnzug in Neu-Mexico. Sechszehn Schaffner wurden scalpirt und ihre Körper verbrannt.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Spinnroden der Königin Maria Antoinette.) Dieser Tage ging eine ehrwürdige Reliquie aus vergangener Zeit von Paris nach Oesterreich: der Spinnroden der Königin Maria Antoinette, mit welchem sie

im Gefängnisse gesponnen. Derselbe war auf der vorjährigen Weltausstellung zu sehen und wurde von der Jury als echt anerkannt. Jetzt hat eine Dame der Aristokratie dieses historische Gedenkstück mit nach Ungarn genommen.

— (Ungarische Räuber-Romantik.) Aus Kaposvár wird dem „U. L.“ über die verwegenen Streiche des Räubers Zubasz gemeldet: Thatsache ist, daß Zubasz vor Kurzem die Eisenbahnbeamten und einen Holzhändler in Vizbar, vor einigen Tagen aber in Mite und Rutas zwei israelitische Kaufleute beraubt und geplündert hat. Ein hervorragender Zug dieses Räubers ist es, daß er unter das Landvolk seidene Tücher und Ducaten vertheilt; er findet deshalb überall freundliche Aufnahme, und wenn er irgendwo Abschied nimmt, rufen ihm die Leute nach: „Gott segne Euch, Better Zubasz, bei Eurem Kommen und bei Eurem Gehen.“ — Mit der Verfolgung der Räuber wurde ein Sicherheitscommissär betraut, doch hat dieser bisher keine Erfolge aufzuweisen, indem die Räuber über die besten Pferde verfügen und ihre Aufenthaltsorte rasch wechseln. Die besser gestimmte Bevölkerung des Comitats ist von Schrecken erfüllt. Viele Gutsbesitzer, bei denen die Räuber ihren Besuch angekündigt haben, wagen seit Wochen nicht sich auf ihre Besitzungen zu begeben. Das Glück des Räuberhauptmanns hat bisher mit dessen Verwegenheit gleichen Schritt gehalten und ist er schon der Held verschiedener Volkslieder geworden.

— (Eine neue Krankheit.) Der Stabsarzt Dr. Hirschberg in Posen richtet an die „P. Z.“ folgende Zuschrift: Seit einigen Wochen beginnt hier eine Krankheit sich zu zeigen, die bis jetzt hier wohl noch nicht beobachtet worden und von Rußland aus eingewandert zu sein scheint. Diese Krankheit, welche fast in allen Fällen mit Genesung endet und epidemisch auftritt, äußert sich darin, daß sich bestiges Fieber, Kopfschmerzen und allgemeine Mattigkeit einstellen, welche nach fünf bis sechs Tagen plötzlich, zuweilen unter ohnmachtartigen Erscheinungen, schwinden. Nach einigen Tagen, da man die Kranken schon genesen glaubt, wiederholen sich in den meisten Fällen die oben geschilderten Krankheits-Erscheinungen, schwinden eben so plötzlich wie das erstemal und machen jetzt einer vollständigen Genesung Platz. Hervorstechend charakteristisch für diese Krankheitsform ist der Umstand, daß gewöhnlich die meisten Glieder einer Familie, zuweilen der größte Theil der Bewohner eines ganzen Hauses nacheinander von derselben befallen zu werden pflegen, was ebensowohl von der exquisiten Ansteckungsfähigkeit jener Krankheit, als auch davon abhängen kann, daß der ansteckende Stoff in bedeutender Menge in den Wohnungen selbst sich entwickelt. Uebere Annahme scheint umso mehr begründet, da jene Krankheit besonders in schmüßig gehaltenen, von ärmeren Leuten bewohnten Häusern eine epidemische Ausbreitung zu gewinnen pflegt.

— (Russische.) In welcher Weise die kaiserlichen Anordnungen von den russischen Behörden zur Ausführung gebracht werden, mag folgendes Beispiel zeigen. Der Kaiser hatte verfügt, daß den zahlreichen, wegen Unkenntniß der russischen Sprache entlassenen polnischen Unterbeamten die nöthigen Mittel zum Lebensunterhalt einstweilen gewährt werden sollen. Die Berichterstatter sagt nun, daß in Folge dieser Verfügung 17.000 Rubel unter die zahlreichen Wittsteller vertheilt worden seien, und zwar in Posten von 2, 3 bis 9 Rubeln! Der Bekehrungsseifer der Orthodoxen ist noch immer im Wachsen begriffen, und kein Mittel wird gespart, um Personen, die einen Namen haben, zur rechtgläubigen Kirche herüberzuziehen. So trat kürzlich der von Lemberg her bekannte Professor Solowozki, der, wegen seiner Russen- und Czechensfreundschaft von den Polen verfolgt, sein Amt in Lemberg aufgab und die Stelle des Präsidenten der archäologischen Commission in Wilna übernahm, mit seiner Gattin, seinen zwei Söhnen und vier Töchtern, unter großen Feierlichkeiten über. Einen fast tomischen Eindruck machte die in der russischen Kathedrale vollzogene Taufe des jüdischen Rabbins Hurwisch — jetzt heißt er Nikolaus Guriew — weil eine ziemliche Anzahl von Juden zur Beibehaltung eingeladen war, die abzulehnen sie nicht gewagt hatten.

Locales.

— (Willardts anatomisches Museum), welches sich überall der Anerkennung der Journale erfreute — es liegt z. B. ein sehr günstiger Artikel der „Köln. Ztg.“ über dasselbe vor — ist in Laibach angekommen und wird demnächst eröffnet. Dieses Museum bietet die instructivsten Präparate und in denselben eine Fülle der Belehrung über das Wunderwerk des menschlichen Körpers. Zudem wird das Publicum auf diese neue Erscheinung der todtten Saison aufmerksam machen, behalten wir uns vor, nach näherer Ansicht auf den Gegenstand zurückzukommen.

— (Welt's Exposition universelle), eine hübsche Ausstellung von Photographien aus allen Welttheilen, enthaltend 500 Transparenttableaux von ganz neuer Erfindung auf Glas und Seidenstoff, welche mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, ist so eben hier angekommen, und wir machen daher Freunde von photographischen Schenswürdigkeiten auf diese Ausstellung aufmerksam.

— (Vom Labor in Sachsenfeld) am 6. v. M., welchem über 60 Sotolci bewohnten, wird der „Novice“ berichtet, daß demselben über 14000 Menschen bewohnten. Auch Czechen und Croaten waren zugegen. Dr. Bošnjak leitete die Verhandlung, es sprachen die Herren Dr. Ploj, Dr. Jarnik, Dr. Razlag, Raic, Dr. Bošnjak, Zuza.

(Zum Erntebericht.) Die heutige Ernte kann im allgemeinen wieder als eine gesegnete bezeichnet werden. Einzelne Zweige der landwirtschaftlichen Production haben allerdings durch das massenhafte Auftreten der Raupen sehr gelitten. Doch beschränkt sich die Beschädigung der Krautäcker in erster Reihe auf jene Strecken, welche mit Obstbäumen bepflanzt sind; daher auch die Krautköpfe in den Gärten arg hergenommen erscheinen; denn von den Obstbäumen fielen die Raupen herab und machten sich über die übrigen Gewächse her, dann auf den nahen Acker. Ost jah man das Gewärm processionsweise über die Straße zu einem andern Acker kriechen, so daß die Straße davon ganz überdeckt war und ein verspäteter Versuch, dieselben zu vernichten, scheiterte an der Massenhaftigkeit der gefürchteten Wärrner, welche sich hier und da auch mit den Rübenfeldern begnügten. Jetzt aber haben sich diese verderblichen Insecten schon größtentheils eingepuppt. Um diesem Uebel weiterhin zu steuern, wäre eine größere Schonung der betreffenden insectenvertilgenden Vögel geboten, wie dies schon wiederholt empfohlen worden ist. Andererseits ist das Landvolk darüber zu belehren, und es erscheint beinahe fabelhaft, wenn man erfährt, wie einseitig die Leute noch in der nächsten Umgebung Laibach's sind. Ein Landwirthe erzählte mir dieser Tage, daß er von den braven Landleuten förmlich ausgelacht wurde, als er in seinem Garten im Frühjahr mit der Vertilgung der Raupennester beschäftigt war. Volkserziehung thut vor allem noth. Die Oberkrieger sind übrigens in dieser Beziehung voraus, indem sie ihre Felder und Acker besser zu bewahren wissen. — Die Hirse ist recht gut gerathen und größtentheils schon eingeheimet. Ebenso die Hülsenfrüchte. Der Heiden steht sehr schön und hatte kein Reiz noch geschadet. Der Kukuruz hat volle und große Kolben angelegt. Die Kartoffeln sind in der trockenen und steinigten besser, als in der schweren und feuchten Erde gerathen. In der letztern zeigte sich diese Knollenfrucht häufig angefault und vom Wurm angegriffen. Aepfel und Zwetschen gibt es in Fülle, dagegen hingen Birnen mehr oder weniger vereinzelt an den Bäumen, waren ja die Birnbäume im Vorjahre volltragend. Wie uns aus Unterkrain, aus Wippach und Görz berichtet wird, dürfte man auch heuer mit der Weinernte ganz zufrieden sein. Werden ja auf hiesigem Plage eine Menge Weintrauben und zu billigen Preisen geboten und schon beiseiten sich die Unterkrainer, ihre vorjährigen Weine zu verkaufen, da sie fürchten, nicht genügendes Gebinde aufzubringen. (Das nämlich wird aus Untersteier berichtet.)

(Das Wippacher Thal) ist heuer mit Früchten aller Art so sehr gesegnet, daß man sich kaum eines so guten Jahres erinnert, besonders sind Pfirsiche und die Feigen gut gerathen. Sie werden in Massen verkauft und gedörrt, aber dennoch kann man nicht verbüßen, daß ein bedeutender Theil zu Grunde geht. Auch die Weinlese verspricht eine recht ergiebige zu werden. Man spricht, die Weinlese werde heuer ausnahmsweise schon jetzt beginnen. Erfahrene Leute sind jedoch für einen spätern Anfang.

(Wölfe.) Die „Görzer Ztg.“ schreibt: Wir haben schon wiederholt auf Wölfe aufmerksam gemacht, welche sich von Zeit zu Zeit in unserer Provinz herumtreiben und meistens aus Krain kommen, wo sie von einigen Gutsbesitzern förmlich gehegt werden. Ahermalz geht uns die Nachricht zu, daß sich am kästentländischen Karst Wölfe herumtreiben, welche in kurzer Zeit schon 24 Stück Kleinvieh zerissen haben. Und doch geschehe nichts, um dieser Plage abzuhelfen; niemand rühre sich, um auf die unlieben Gäste Jagd zu machen.

Correspondenz.

V. K. Littai, 7. September. Wie alljährlich, so wurde auch heuer zum Schlusse des diesjährigen Scheibenschießens und Kegelschießens an der Littaier Schießstätte ein Festschmaß und Kegelschießen veranstaltet, wozu die Herren Mitglieder der benachbarten Schießstände eingeladen wurden. Das Schießen und Kegelschießen begann Samstag, den 5. d., Nachmittag, und zwar namentlich für die Mitglieder der hiesigen Schießstätte; Sonntag wurde es für die fremden Gäste fortgesetzt und Abends beendet. Es waren mehrere Herren aus Laibach in der fleißigen Schützentracht erschienen, desgleichen auch viele andere Fremde aus Laibach und Krain

überhaupt. Der Schießstand war mit Schützen-Emblemen und Epheu festlich decorirt, und eine Abtheilung der Musikbände des löbl. Rudolfswerther Bürgercorps ergöste durch recht gelungene Piecen die zahlreich versammelte Menschenmenge. Am Abend erfolgte die feierliche Preisvertheilung, und zwar gewannen folgende Herren Beste: Das erste Herr Raunacher aus Littai, das zweite Herr Krieger aus Laibach, das dritte Herr Ferling aus Laibach, das vierte und fünfte abermalz Herr Krieger und das siebente Best Herr Kenz aus Planina; Regelbeste: das erste Herr Roth aus Littai, das zweite Herr Walland aus Laibach.

Nachdem die tanztüchtige Jugend sich schon am Schießstande mit einem kleinen Tänzen belustigte, marschirten die Schützen mit klingendem Spiel nach Littai, wo man sich im Gasthause des Herrn Alois Kobler versammelte und sich bis zum Eintreffen der Nachtzüge, welche die meisten Gäste uns wieder entführten, in der heitersten Stimmung unterhielt; da auch die Damenwelt von Littai anwesend war, so wurde auch ein kleiner Ball improvisirt.

Die Gäste schienen in ihren Erwartungen sehr befriedigt, und so hat Littai einen neuen Beweis geliefert, was die Gefelligkeit und Harmonie auch in kleineren Orten zu leisten vermögen.

Oeffentlicher Dank.

Das löbl. Officierscorps der hierorts concentrirten Brigade Värman hat zu Gunsten des krainischen Invalidenfondes am 1. und 5. d. M. zwei Wohlthätigkeits-Soiréen veranstaltet, deren Ertrag von Einhundert dreiundzwanzig Gulden dem gefertigten Magistrate für den gedachten Fond gütigst übergeben wurde.

Man spricht einer angenehmen Pflicht, indem man für diese hochherzige Spende hiemit den gebührenden Dank ausspricht.

Magistrat Laibach, am 8. September 1868.

Dr. G. S. Costa, Bürgermeister.

Neuere Post.

Parenzo, 9. September. (Tr. Ztg.) Der Landtag in Parenzo hat in der heutigen Sitzung die Gesetzesvorlagen über die Abänderung des §. 18 der Landtagswahlordnung und rücksichtlich des Falles, wenn ein Landtags-Abgeordneter zu einer Strafe verurtheilt wird, in dritter Lesung unverändert nach dem Regierungsentwurfe angenommen.

Lemberg, 8. September. Die „Gazetta Narodowa“ meldet: Der Antrag Smolka's wegen Nichtbeschickung des Reichsrathes ist in der Landtagscommission verworfen, dagegen der Antrag Zhyblikiewicz angenommen worden. Nebst der Beurtheilung der bestehenden Verfassung wird noch eine Adresse an den Kaiser, die Landesbeschwerden enthaltend, verfaßt. — Dasselbe Blatt constatirt in seinem Leitartikel das gesunkene Ansehen Smolka's. Die Stadtcommune verwendet 10.000 fl. zum festlichen Empfange des Kaisers.

Paris, 8. September. (Agr. Ztg.) Ein Artikel der „France“ sagt: Die Verträge von Paris, Zürich und Prag sind abgeschlossen für Frankreich in der orientalischen, italienischen und deutschen Frage. Frankreich acceptirt loyal die durch diese Verträge geschaffene Lage. Krieg könnte daher hervorgehen, wenn Rußland die Integrität der Türkei bedrohte, Oesterreich die Oberherrschaft in Italien rückerobert, Italien Rom nehmen, Preußen die süddeutschen Staaten absorbiren wolle.

Paris, 9. September. (Tr. Ztg.) Es geht das Gerücht von einer wahrscheinlichen Zusammenkunft des Kaisers und der Königin von England in Paris.

Brüssel, 8. September. Der Zustand des Kronprinzen hat sich in der letzverfloßenen Nacht so wesentlich verschlimmert, daß man dem Hinscheiden des erlauchten Kranken jeden Augenblick entgegenfieht.

Belgrad, 8. September. Der „Bidodan“ constatirt nach sicheren Nachrichten das Bestehen einer provisorischen Nationalregierung in Bulgarien. Der Sitz derselben soll in den Balkangebirgen sein.

New-York, 8. September. Die Unionsschuld betrug am 31. August 2643 Millionen Dollars, dieselbe vermehrte sich daher um 9,666.000 Dollars.

Telegraphische Wechselcourse vom 9. September.

Sperre. Metalliques 58.20. — Sperre. Metalliques mit Rai- und November-Zinsen 58.40. — 5perc. National-Anlehen 62.80. — 1860er Staatsanlehen 83.90. — Bankactien 723. — Creditactien 211.20. London 114.90. — Silber 112.75. — K. I. Ducaten 5.45 1/2.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Silberscheidemünze. Der Meldung der Wiener Blätter gegenüber, daß bis zum 3. d. im Münzamt nur für 700.000 fl. neue Silberscheidemünze geprägt worden sei, versichert die „Wiener Zeitung“, daß bis zum erwähnten Tage bereits für nicht weniger als 1,600.000 fl. von genannter Münze im dortigen Münzamt geprägt worden ist.

Laibach, 9. September. Aus dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 44 Ctr. 25 Pfd., Stroh 27 Ctr. 76 Pfd.), 15 Wagen und 2 Schiffe (15 Kaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linen, Erbsen, Fisiolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert.

Rudolfswerth, 7. September. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Unit. Items include Weizen per Mehen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Linen, Erbsen, Fisiolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Pfd.

Angelommene Fremde.

Am 7. September.

Stadt Wien. Die Herren: Schreier, Kaufm., und Krainz, Goldarbeiter, von Wien. — Willard, von Schivelbein. — Goll, von Niderach. — Pessial, von Klagenfurt. Elefant. Die Herren: Voccalich und Pio Leo, Privatier, von Triest. — Alth, von Agram.

Lottoziehung vom 9. September.

Wien: 81 90 54 83 58.

Graz: 19 45 15 66 49.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Clouds, Humidity, and other weather data for September 9th.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 7. September. Die Börse fest und die Papiere besser bezahlt, Devisen und Valuten aber matt und unverändert. Geld flüssig. Geschäft unbedeutend.

Large table with multiple columns: Public Debt (Öffentliche Schuld), Bonds (Anleihen), Stocks (Actien), and Exchange Rates (Wechsel). Includes sub-sections for A. des Staates, B. der Kronländer, and various international exchange rates.